

Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

## 14. Sonntag im Jahreskreis

### Splitter einer erstaunlichen Offenbarung

Das Evangelium des heutigen Sonntags (Matthäus 11,25-30) wird mit einem Wort Jesu eröffnet: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.“ Was ist denn diese Botschaft, die der Logik der Welt nicht entspricht – dem, was als klug und weise bezeichnet wird – und der sich am ehesten die Unmündigen öffnen können? Was sagen uns die Texte des heutigen Sonntags darüber? Bringen Sie uns einige Splitter dieser Botschaft zu Gehör?

Im Evangelium findet sich eine erstaunliche Passage, die wir als einen ersten Splitter jener Offenbarung betrachten können:

Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Jesus sammelt Menschen um sich, um das zerstreute Israel (die verstreuten zwölf Stämme) wieder zusammenzuführen. Als religiöser Erneuerer scharf er aber keine religiöse Elite um sich, die er zu spirituellen Höchstleistungen motivieren möchte, sondern Menschen, die unter Mühsal leiden und mit vielem beladen sind. Ihnen möchte er eine Richtung, eine Orientierung geben. Ganz ähnlich heißt es im 145. Psalm, den wir heute beten:

Treu ist der Herr in seinen Reden, \*  
und heilig in all seinen Werken.  
Der Herr stützt alle, die fallen, \*  
er richtet alle auf, die gebeugt sind.

Vielleicht könnte man sogar sagen, dass jenes Wort aus dem Evangelium eine Interpretation der gerade gehörten Passage aus dem Psalm ist – eine Interpretation, die Jesus mit seiner Botschaft und seinem Leben gibt. Er verkörpert, was wir im Psalm gebetet haben: „Der Herr stützt alle, die fallen, er richtet alle auf, die gebeugt sind.“

Eine andere Form der Sammlung Israels begegnet uns in der Lesung aus dem Buch Sacharja (9,9-10). Diese Schrift ist Teil des so genannten Zwölfprophetenbuches, einer Zusammenstellung aus zwölf kurzen prophetischen Büchern. Jene Sammlung zu einem Volk, die politisch nicht möglich scheint, vollzieht sich hier literarisch. Die Kompilation der zwölf kleinen Bücher lässt das zerstreute Israel im Text (oder als

Text) wieder auferstehen. Im Lesen, Rezitieren und Kommentieren realisiert sich prophetisch die Gemeinschaft. Nicht durch die Starken oder gar die Gewalttätigen entsteht Gemeinschaft und vollzieht sich Erneuerung, sondern durch die Friedfertigen:

Juble laut, Tochter Zion!  
Jauchze, Tochter Jerusalem!  
Siehe, dein König kommt zu dir.  
Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil,  
demütig ist er und reitet auf einem Esel,  
ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.  
[...]  
Er wird den Nationen Frieden verkünden;  
und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer  
und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Auch im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Rom (8,9-13) hören wir ein erstaunliches Wort, das wir als einen Splitter jener Offenbarung ansehen können, die Gott den Unmündigen zuteil werden lässt:

Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Was sagt Paulus in dieser extrem verdichteten Stelle? Er spricht vom Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat – das ist der Geist Gottes. Wenn dieser Geist in uns wohnt, wird er auch uns lebendig machen – und zwar unseren vom Tod gezeichneten Leib. Der Geist Gottes ist das belebende Moment in uns, das von den vielen Toden zum Leben führt. Der Geist, von dem es heißt, er wehe, wo er wolle, ist freilich nichts Handhabbares, nichts einfach Verfügbares, das wir nach Belieben einsetzen könnten. Geist ist aber andererseits auch keine unpersönliche Energie, die uns geschenkt ist und in uns waltet, sondern hat eine Richtung, er gibt eine Orientierung – wie Jesus den Mühseligen und Beladenen wieder eine Richtung gibt. Etwas von dieser Orientierung hat uns der Prophet Sacharja gezeigt: Mit ihm könnten wir von einem Geist des Friedens sprechen. Krieg hingegen ist Verrat am Geist des Friedens. Den Geist des Friedens *in* diesem Verrat wieder zu stärken und in partiell gelingende Schritte auf den Weg zum Frieden zu übersetzen (Klaus Heinrich), ist die Einladung, vor die uns die Heilige Schrift immer wieder stellt, ist sie doch, wie es im 145. Psalm heißt, Zeugnis von einem langmütigen Gott:

Der Herr ist gnädig und barmherzig, \*  
langmütig und reich an Huld.  
Der Herr ist gut zu allen, \*  
sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.